

Nervosität in Rußland.

Riga, 9. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist über den Besitz Rußlands der Kriegszustand verhängt worden. Der Grenzschutz im Gouvernement ist verhängt worden. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß die in Zentralrußland stationierten Truppenteile durch sibirische Truppen ersetzt werden. Die Kontrolle über die einlaufenden ausländischen Schiffe in Kronstadt ist verschärft worden. Das Komitee der Leningrader kommunistischen Partei hat die Untersuchung des Leningrader Attentats übernommen. Zum Gouverneur von Leningrad ist mit außerordentlichen Vollmachten Mising ernannt worden.

Neue Revolution in Portugal.

Lissabon meldet aus Badajoz, das Gerücht laufe um, daß eine revolutionäre Bewegung in Portugal ausgebrochen sei. Die Regierung habe den Truppen des Nordens Befehl erteilt, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Truppen seien in Entrenchments konzentriert. Die Bahnhöfe von Coimbra und Vampitosa seien militärisch besetzt. Die Ordnung sei jetzt wieder hergestellt.

Man wird erst weitere Nachrichten abwarten müssen, bevor man sich über die Lage in Portugal, das in den letzten Jahren fortwährend von Revolutionen heimgesucht wird, ein klares Bild wird machen können. Der letzte Diktator des Landes, General Carmona, ist seit dem 20. Mai vorigen Jahres am Ruder, regiert also für portugiesische Verhältnisse schon ziemlich lange. Die portugiesische Regierung ist erst jüngst mit einem umfassenden Reformprogramm hervorgetreten, das den Anschein erwecken sollte, als ob die Periode der Gefährdung des neuen Regimes durch die Opposition der ihr feindlich gegenüberstehenden Teile des Offizierskorps überwunden sei. Das scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein.

Die Abfindung des Hauses Württemberg.

Vertrag mit der württembergischen Regierung.
Die württembergische Regierung hat zur endgültigen Abfindung des Hauses Württemberg mit dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg einen Vertrag abgeschlossen, der dem herzoglichen Hause aus dem im Gewahrsam des Staates befindlichen Privateigentum des herzoglichen Hauses und aus solchem Privateigentum, das dem Staate übertragen wurde, eine Rente von jährlich 123 500 Mark festsetzt. Die Rente bezieht sich einmal auf die sogenannte Kunstkammer, deren Wert zur Hälfte mit 1 1/2 Millionen Mark anerkannt wurde, sodann auf die dem Kronrat überwiesenen Gegenstände, deren Wert ebenfalls zur Hälfte mit 1 1/2 Millionen Mark Anerkennung fand. Diese drei Millionen Mark sind die Grundlagen des Abkommens.

Ein Teil der Kronjuwelen, Silber und andere Gegenstände im Werte von 530 000 Mark wurden an das herzogliche Haus zurückgegeben. Aus dem Rest von 2 470 000 Mark werden ihm 5 Prozent Rente mit 123 500 Mark gewährt. Gleichzeitig wurde die Rente der früheren Königin von 36 000 auf 70 000 Mark erhöht. Ansprüche des herzoglichen Hauses in bezug auf die frühere Zivilliste wurden von der Regierung nicht anerkannt.

Schlußdienst

Abgang der Danziger Anleihe in London.

Eigener Fernsprechschein des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Danzig. Nach den gestrigen Erklärungen des Finanzkommissars Dr. Volkmann ist der Danziger Anleihevertrag in London abgeschlossen worden. Die Anleihe läuft auf zwanzig Jahre und ist durch Unterbreitung von deutschen holländischen und schweizerischen Banken internationalisiert. Der Emissionskurs ist 91 1/2 Prozent. Nach Abzug von 6 Prozent für Stempelgebühren und Provisionsverlusten wird die Anleihe einen Nettocurs von 85 1/2 Prozent bringen.

Entschwundenes Land.

Von Elisabeth v. Afer.

An meinem Jugendlande hängt mein Herz mit harter, festwurzelnder Liebe — die nun zu einer schmerzlichen Liebe ward. Deutsch waren Erziehung und Schule, deutsch unsere Kirche, deutsch die Sprache, deutsch das Land, das der silberne frühe Strom durchzieht... deutsch war mein Jugendland, das nun mir entschwunden, weil es in Feindeshand fiel. In Feindeshand —! was das heißt, weiß und fühle ich nun erst, da ich wieder durch die engen Straßen und Gäßchen der Festung wandele, da ich wie träumend die Stätten grüße, die mir einst lieb und vertraut, immer mir in der Seele lebten. Erinnerung flieht mir zur Seite gleich einer Engelsgestalt, die mir ein Paradies weisen will, in dem ich einst lebte — unbewußt.
Rauh reihen welsche Leute mich zurück zur Wirklichkeit. Stampfender Schritt französischer Bataillone, Muschel, die schrill mit in den Ohren klingen, die nichts in meinem Herzen weckt als Schmerz... die es nicht höher schlagen läßt wie einst, da unsere Truppen hellen Willens und strammen Schrittes durch die Straßen marschierten. Der strenge, gefährdete Kömer eilt damals an der Spitze — der alte „Gottlieb“ (Generalfeldmarschall Graf v. Saxeleser). — Französischer Firmenschilder und Straßennamen fallen mir ins Auge, und auf einem hohen Gebäude weht die Tricolore. Unter ihr schreie ich dahin und halte die Hände, wenn meine Augen sehen, was deutscher Fleiß und deutsche Mittel rings geschaffen. Was deutscher Unternehmungsgestalt und deutsche Ordnung aus dieser Stadt gemacht. Deutscher Ordnungssinn! Wohl schau er Einrichtungen, die gut und zweckmäßig waren, wohl hat er seine Hand über die Stadt gehalten, doch nur, bis harte Kriegszeit kam, bis der Franzose Einzug hier hielt. Da ist er gewichen...
Groß und ernst ragt der dunkle Bau der Kathedrale. Wie als Kind trete ich aus hellem Sonnenschein in den Dämmer des Kirchenschiffes. Wie damals leuchtet der Hochaltar, schimmern die Kerzen auf Seitenaltären, vor denen hie und da Andächtige knien. Und dann umfängt mich wieder Sonne und Wärme des großen Platzes. Jammer vertrauter grünen die Straßen, die ein wenig abfallen zum Fluß hinunter. Es ist kein Traum, da ich auf der alten Brücke stehe und den Weibern zusehe, die drunten die Wäsche schlagen und spülen wie vor langen Jahren. Es ist kein Traum, daß mein Blick das Schloß umfängt, in dem ich einst dahin war, behütet, umjorgt — ein glückliches Kind. Wie deutlich sehe ich die Mutter droben am Fenster stehen, wenn der Vater in blühender Uniform über die Brücke eilt und mit weißbehaudelter Hand Grüße zu ihr hinauf winkt!
Sonne stehe ich vor dem Tor in stillen Wäldern, wie eng doch die Straße ist, wie verengt die Häuser, die in meiner Erinnerung die schönsten der Welt waren. Immer weiter zieht es mich: ich muß die Kirche, die heute mit dem schlanken Turm

Kreuzen Fehler in Berlin festgenommen.
Berlin. Die Berliner Polizei verhaftete neunzehn Personen wegen Schleichens, bei denen Beute aus großen Einbrüchen in Geschäfte im Norden und Nordosten der Reichshauptstadt beschlagnahmt wurde.

Aberfall auf einen Kassenboten.

Frankfurt a. M. Bei einem Gang von der Reichsbank zur Deutschen Bank wurde ein bei dieser Firma beschäftigter Kassenbote von einem Unbekannten, der sich als Kriminalbeamter ausgab, am Kassenarm angehalten und zum Polizeipräsidium gebracht. Dort nahm der angebliche Kriminalbeamte dem jungen Mann die Aktentasche, in der sich 2900 Mark Bargeld und zwei Schecks über 3896 Mark befanden, ab und ließ ihn im ersten Stock warten. Als der angebliche Kriminalbeamte nicht wiederkam, schloß der junge Mann Verhaftung. Er mußte aber erfahren, daß er einem Räuber, der ihn bei der Abhebung des Geldes beobachtet hatte, zum Opfer gefallen war.

Autounfall in Nordhessen.

Haderleben. In der Nähe von Christiansfeld fuhr ein Auto, in dem sich vier junge Leute aus Christiansfeld befanden, gegen einen Baum. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert, alle vier Insassen sehr schwer verletzt; einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Schweres Verbrechen in Ostpreußen.

Duisburg. Infolge Bruches einer Querflanke an einem beim Brückenbau auf der Düsseldorf-Landstraße benutzten Dampferst wurden drei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter aus etwa fünf Meter Höhe auf die Straße. Einer erlitt einen Oberschenkelbruch, die beiden anderen schwere Quetschungen.

Die Nachforschungen nach Kungesser und Goll.

Paris. Havas berichtet aus Ottawa, die Regierung der Provinz Quebec habe die Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden vermischten französischen Flieger Kungesser und Goll ausgesetzt. Trotzdem zwei Wasserflugzeuge sorgfältig die Nordküste des Golfs von St. Lorenz und die Küste von Labrador abgefacht hätten, hätten sie keine Anzeichen feststellen können, die die Annahme erlaubten, daß die beiden französischen Flieger diese Gegend erreicht hätten. Die Mutter Kungessers hat übrigens an die Mutter Golls einen Brief geschrieben, in dem sie erklärt, daß ihr Glaube, daß Kungesser und Goll zurückkehren, noch immer so stark ist wie bisher, denn, so schreibt sie, mein Herz würde aufgehört haben, zu schlagen, wenn das meines Sohnes für immer aufgehört hätte, zu schlagen.

100 000 - Dollar - Angebot an Chamberlain für den Rückzug Newyork. Der Zeitungswertler Oscar hat Chamberlain für den Fall, daß er die Rückreise über den Atlantik mit dem Flugzeug vornehmen will, 100 000 Dollar angeboten. Es ist unwahrscheinlich, daß er das Angebot akzeptieren wird.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 10. Juni 1927.

Wertblatt für den 11. Juni.

Sonnenaufgang	3 ³⁰	Mondaufgang	4 ⁰¹ A.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	2 ²⁵ V.
1864 Der Komponist Richard Strauss geboren.			

Taschen zu!

Ihr alle habt sicher schon einmal vom Kimmelblättchen gehört und vielleicht auch mitgemacht, wenn es im trauten Kreise gespielt wurde! Wer noch jung und naiv ist, hält es für ein reguläres Kartenspiel, sagen wir: Glücksspiel; wer aber durch Schaden klug geworden ist und einige Erfahrungen gesammelt hat, weiß, daß man gewöhnlich ganz gehörig dabei beschadigt wird, denn es ist im Grunde nichts weiter als ein schön frasierter Betrug. Ein Herr Bankier bestimmt die Spielenden, auf eine von drei verdeckt aufzuliegenden Karten zu setzen, unter der Voraussetzung, daß es eine gewisse schon vorher offen gelegte Karte sei; hat der Spieler richtig gesetzt, so gewinnt er, andernfalls gewinnt der „Bankier“. Ja, macht das mal! Ihr könnt dann eurem Einsatz ein paar Tränen nachweinen, denn der „Bankier“ gewinnt immer, weil er beim Mischen, Abheben und Abziehen der Karten großartige Gelegenheiten hat, zu gaunern. Das Kimmelblättchen ist ein organisierter Wauernfang zur Ausbeutung derer, welche nicht alle werden, und wenn du siehst, daß wirklich einmal einer dabei gewinnt, so

kannst du sicher sein, daß es ein abgekartetes Spiel ist, daß jeder eine mit dem „Bankier“ unter einer Decke steckt, und daß du, der du zunächst bloß ein Dishesch Zuschauer, eingezogen und ausgebeutet werden sollst. In Berlin hat dieser Tag wieder einmal die Polizei die harmlosen Leute vor den Kimmelblättchenbankiers, die ihre Spieltische oft in aller Öffentlichkeit, an besonders belebten Stellen, aufschlagen, endlich gezwungen. Aber solche Warnung geht nicht bloß die Berliner und andere Großstädter an. Überall in Deutschland gibt es Wauernfänger, und Arbeiter besonders, die am Lohnzahlungstage mit ihrem sauren verdienten Wochenlohn nach Hause ziehen, sollten ihnen in weitem Bogen aus dem Wege gehen und die Taschen fest zuhalten, wenn sie freudlos zum Spielen eingeladen werden. Der Mensch soll, wenn er so ein Spielchen mitansieht, nicht gleich einen Schwächeanfall kriegen und begünstigt zu sich selber sagen: „Einmal, nur einmal mach' ich mit!“ Einmal wird in diesem Falle bestimmt vielmal die Folge ist Not und Zerrütting und moralischer Verfall. Also: Taschen fest zu!

Wassertwärme im Schwimmbad Wilsdruff: 17 Grad Celsius.

Beginn der festlichen Zeit. Der kommende Sonntag, der erste nach Pfingsten, führt den Namen Trinitatis- oder Dreifaltigkeitssonntag. Er schließt die Reihe der kirchlichen Feste und eröffnet die festliche Zeit des Kirchenjahres. An ihm soll die Christenheit zusammen, was sich in der Heilsgeschichte vom Abend bis zu Pfingsten abspielt hat. Das Trinitatisfest wurde zuerst im ersten Jahrhundert in den Klöstern zur Ehre der göttlichen Trinität (Dreieinigkeit) gefeiert und hatte also lediglich inneren Charakter. Die im Jahre 1260 zu Arles in Frankreich abgehaltene Synode beschloß demgegenüber die kirchliche Festsetzung der Feiertage, die aber erst siebenzig Jahre später allgemein eingeführt wurde.

Die Regierungsbildung in Sachsen. Die ursprünglich für den Donnerstag angelegten interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung haben nicht stattgefunden. Die Zeit seit der Pfingstpause ist aber zu verschiedenen Beratungen zwischen einzelnen Parteien und auch mit dem Ministerpräsidenten ausgenutzt worden. Am Sonnabend soll dann die interfraktionelle Beratung im Landtage stattfinden. Wenn die bisherigen Besprechungen auch noch kein bestimmtes Ergebnis gebracht haben, so hat ihr Verlauf doch die Zuversicht gestärkt, daß bis zum kommenden Dienstag, an dem der Landtag wieder zusammentritt, das neue Kabinett gebildet sein wird.

Die Deutschnationalen zur Regierungsbildung. Am Mittwoch nachmittag fand in Dresden die Vertreterversammlung der deutschnationalen Volkspartei für den Wahlkreis Ostschlesien statt, an der auch die Mitglieder der Landtagsfraktion und einige Reichstagsabgeordnete teilnahmen. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Abgeordneter Dr. Eberle berichtete über die mit den Regierungsparteien gepflogenen Verhandlungen. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung billigt einstimmig das Verhalten der Unterhändler der deutschnationalen Landtagsfraktion und hält nach wie vor die Umbildung der sächsischen Regierung unter Beteiligung der Deutschnationalen entsprechend der Bedeutung der Partei im Lande für ein Gebot der Gerechtigkeit und eine Notwendigkeit für eine gesunde und stetige Führung der Staatsgeschäfte.“

Auto und Eisenbahn — ein Zusammenstoß in letzter Minute verhindert. Noch steht das Unglück an dem Eisenbahnübergang zwischen Wilsdruff und Grumbach in schlimmer Erinnerung, bei dem ein Meißner Autofahrer sein Leben einbüßte, und schon kommt wieder die Kunde, daß gestern Abend an derselben Stelle ein Zusammenstoß nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivpersonals und des Kraftwagenführers in letzter Minute verhindert werden konnte. Der 8-Uhr-Zug hatte den Bahnhof Grumbach in Richtung Wilsdruff verlassen und war kurz vor dem Straßenübergang, als das Ostauto der Firma Kögel-Barandt ebenfalls die Schienen überqueren wollte. Nach entsetzten Rufen der Kraftwagenführer das Steuer nach links, während das Lokomotivpersonal den Zug fast zum Stehen brachte. Nur ganz knapp wurde der Zusammenstoß vermieden. — Der Fall zeigt wieder, daß die Sicherungsmaßnahmen keineswegs mehr den Erfordernissen der Zeit genügen, vor allem aber nicht mehr dem gesteigerten Automobilverkehr Rechnung tragen. Man muß sich wundern, daß die aus dem letzten schweren Unglück aufgetauchte Forderung nach Schaffung freier Sicht nach beiden Seiten hin von den

Leben, in der ich eingepflegt wurde... Das Portal ist verschlossen. So weiß ich nicht, ob fremde Religion in fremder Sprache nun in ihrem schönen lichten Raum gelehrt wird. Vor meinem innern Auge weicht die schwere Tür, und ich sehe wieder die vollbesetzten Bänke mit den vielen Soldaten aller Waffengattungen, die Offiziere in ihren farbigen Röcken, die weiße Koppel, den schlichten Mäntel. Und ich höre die vollen Stimmen der schönen alte Kirchenlieder singen, lausche dem prächtigen Soldatengesang... Vorbei ist es — dahin...
Kriehelnd gehe ich an den grünen Wällen entlang zur Totenbrücke, die trotz des düsteren Namens große Erinnerungen weckt an Pfantzen und Fische fangen und an die Glacis, in denen wir spielten. Auch an die Trambahn, die mit ihren zwei Pferden für unsere Begleiter sehr schnell über die Brücke fuhr. Jetzt haften Autos und die Elektrische darüber, und die Brücke wimmelt von französischem Arbeiterolk in flachen Hüben, das reißend und gestikulierend von außerhalb liegenden Arbeitsstätten in die Stadt heimkehrt.

Nach will ich hinauf zur Esplanade, von der man über das schöne fruchtbare Tal hinseht und auf die Höhen mit ihren Forts und Befestigungen. Wieder möchte Trauer meine Seele besaiten, doch ringt ein anderes Gefühl sich durch, das der Bewußtheit, die mir in diesen Tagen wurde: deutsche Kultur und deutscher Sinn sind tief in dieses Land eingedrungen, zu tief, um ganz unterdrückt, ganz ausgerottet zu werden!
Wie ein leuchtendes Band windet der Fluß sich tief unter mir dahin. Er zieht zur Stadt und dann weiter nach Nordosten in deutsches Land hinein. Mir ist, als müßte ich ihm folgen, so schnell es geht, dorthin, wohin es ihn zieht — zum Rhein, zum deutschen Rhein, der deutsch ist und bleibt und den der Feind uns nicht rauben soll, so wie er das schöne, blühende Land meiner Jugend nahm...!

Mensch, ärgere Dich nicht!

Humoreske von W. Baltinester, Wien.

So war es nun einmal. Herr Christoph Muechel hatte zu Zeiten seinen Koller. Es gibt Menschen, die öfters ihre schlechte Laune haben müssen, wie es Menschen gibt, die öfters ihren Koller spielen, trinken oder verbiest sein müssen. Die Leidenschaft, schlecht gelaunt zu sein, ist eine Leidenschaft wie jede andere. Manche Leute ärgern sich mit Genuß. Solcher Art war Herr Christoph Muechel.

Als er einmal mit seiner Frau bei Bekannten zu Besuch war, entdeckte seine weniger zornige Ehehälfte über dem Schreibtische des Hausherrn die sinnige Mahnung: „Mensch, ärgere Dich nicht!“ Und zwar auf einem weißen Leinwandstreifen mit grünerer Farbe in Kreuzstich gefügt. Zu Hause hieß Frau Me-

lanie Muechel in heimlichen Stunden denselben Spruch als philosophische Mahnung, die über ihres Eheherrn Schreibtisch hingehen sollte. Und außerdem war sie stolz darauf, daß sie den Einfall bekam, wascheites Stücklein zu verwenden. Herr Christoph Muechel wurde zum Geburtstag mit dem sinnigen Geschenk überhäuft. Er fand, der Ausdruck sei klug und seine Frau gut. Das Band mit den grünen Kreuzstichen hing in Ehren über seinem Schreibtisch. Dreimal schon hatte sein Anblick bewirkt, daß Herr Christoph Muechel den Jähzorn unterdrückte und sich lächelnd mahnte: „Mensch, ärgere Dich nicht!“ Ja, es war eine gute Weisheit.

Man genöhnt sich an alles. Auch das Schöne und Gute stumpft sich mit der Zeit ab. Man liegert vor einer wunderschönen Frau, wenn man sie einmal geheiratet hat, nicht dauernd auf den Knien; man speißt einige Male mit Entzücken von goldenen Tellern und ist dann schließlich ganz selbstverständlich davon; man beherrzt nicht alle Sprüche, die man als weise anerkennt und über seinem Schreibtisch anbringt.

Frau Melanie Muechel brauchte Wirtschaftsgeld. Das gab jeden Monat einen kleinen Aufreiß. Diesmal auch. Frau Melanie verlangte Aufbesserung; dies und jenes sei teurer geworden, sagte sie. Herr Muechel gab zwar, aber er gab mühsam. Das war der Auftakt zu einem bösen Nachmittage. Ein Angelegter benahm sich unvorantwärtlich, und eine Warenlieferung war unbrauchbar. Zuletzt noch kam Frau Muechel wie eine Henne mit gekräubtem Gefieder und meldete, sie habe die Hühner mit dem Wirtschaftsgeld auf der Straße verloren, glatt verloren! „Weil ich über unsere Auseinandersetzung so ausgezert war!“ Da stieg in Herrn Christoph Muechel der große Koller auf, heiß tobte es in ihm. Er ärgerte sich mit Leidenschaft, er ärgerte sich mit Leib und Seele, mit Augen und Mund, mit Händen und Füßen. „Aber!“ beruhigte ihn Frau Melanie. „Schau doch dorthin!“ Sie wies auf die weiße Mahnung. Das war nun ganz falsch, und sie hätte es nicht tun sollen. Herr Muechel ergriff ein Tintenfaß und ließ es sausen. Klatsch! Die Weisheit in grünem Kreuzstich hatte einen handgroßen Tintenleck mit schön gekrauschten Rändern, die immer weiter liefen. Frau Melanie entsetzte sich. Verunstaltet hing die Weisheit an der Wand. „Mensch, (kleine) Dich nicht!“ Das „ärgere“ war verschwunden.

Zum Glück hatte Frau Melanie waschbare Seide genommen. Sie nahm die besudelte Mahnung gleich in Behandlung, ein leiser schwarzer Schimmer blieb aber auch nach sorgfältigem Waschen um das Wort „ärgere“. Und so hängt es jetzt über Herrn Muechels Schreibtisch, das weiße Leinwand mit dem weißen Ausdruck als Beweis für menschliche Hemmungsfähigkeit und als Beweis dafür, daß sich alles abstumpft, auch der Anblick einer blugen und launigen Mahnung, die Frauenknebe in grünerem Kreuzstich als Befähigungsmittel für alle Ewigkeit verfertigt zu haben glaubte.

verantw...
Straßen...
übergan...
genüber...
den Aut...
den, daß...
Sogend...
nalen F...
andersw...
Ler...
foante i...
Vorjahr...
berück...
führt an...
hoch be...
neiber...
in Alu...
keine...
Körper...
lernen i...
einem S...
30 Ab...
eine gr...
Schwim...
genom...
Mar des...
„D...
wird Se...
das Spi...
von mei...
Ueber a...
Meister...
denn au...
weisen...
gedenkt...
funden...
Ihr Best...
beheim...
und Sch...
sog wür...
Die...
Ihr ihre...
haus“...
— Dam...
75-jähr...
beten, si...
weiche...
Bon...
Bundesh...
Die An...
jeiz das...
Regidien...
Regidien...
Aus...
len wird...
Oberfl...
ernte sch...
schen, a...
sich der...
gute Au...
Obf...
tretern...
dem Vor...
wertung...
in An...
werden...
muf, F...
trieb in...
million...
kulturen...
Schöflich...
breitung...
bellen ar...
günstiger...
Stutemp...
die ver...
kannien...
Caueilin...
ten Deck...
Wert der...
Ein...
Eindrech...
von Dre...
D e r e...
und eine...
1. Juni...
hülle er...
gestohlen...
übten d...
2. Juni...
einer her...
und hie...
Ja der...
I ch ü...
mittel in...
schäft, w...
schäft, w...
Bet...
ber beim...
über bea...
auf der...
31 folch...
Erf...
Kreuzer...
Nichter...
maschine...
ner Groß...
Sonntag...
Burggr...
Johanne...
Wil...
vorm. 1...
nach 1...
wechle...
Ihr Jun...
15. Juni...
Gru...
bergottes...
tag: Pol...
Kess...
gottesbie...
Rittwo...